

Krone und Königreich

Die staatsrechtlichen Beziehungen der Krone Aragón zum Königreich Mallorca zwischen Emanzipation, Inkorporation und Integration

VON LUDWIG VONES

»Eines ist jedoch als Tatsache zu erkennen: Alle Könige von Mallorca wurden in allem und für alles wie Herrscher angesehen, die keinen Oberherrn über sich hatten – *non habentes superiorem* –, und ebenso hätten sie die angeführten Zugeständnisse oder auch nur irgendwelche dieser Art niemals gemacht; und niemals hatten die Könige von Aragón in irgendeiner Form die Gerichtsbarkeit in Fällen des Zivil- oder Strafrechts oder die Oberhoheit über die Könige oder ihre Untergebenen im Königreich Mallorca und den zugehörigen Grafschaften (d. h. Roussillon und Cerdanya) inne. Vielmehr waren das Königreich Mallorca und die Grafschaften vom Königreich Aragón und der Grafschaft Barcelona in jeder Hinsicht genauso abgetrennt wie von Frankreich oder irgendeinem entfernteren Königreich«¹⁾.

Mit diesen weitreichenden Feststellungen schloß Raymond-Bernard Flamenc, der gelehrte Ratgeber Herzog Ludwigs von Anjou, Mitte der siebziger Jahre des 14. Jahrhunderts sein Gutachten über den Rechtsstand des Königreichs Mallorca. Dieses Gutachten hatte sein Herr in Auftrag gegeben, nachdem er 1375 in Narbonne von Isabella von Mallorca, der Markgräfin von Montferrat, jene Rechte auf das Königreich erworben hatte, die diese wiederum von ihrem Bruder Jakob IV., dem letzten männlichen Thronanwärter der mallorquinischen Dynastie, nach dessen Tod geerbt hatte²⁾. Diese Rechte, für deren Ein-

1) »Unum tamen ante questionum divisionem advertendum est, consistens in facto quod reges Majoricarum sic in omnibus et per omnia fuerunt usi [lege: visi] tanquam reges non habentes superiorem, et perinde ac si nunquam facte fuissent dicte recogniciones aut aliqua ipsarum; nec unquam reges Aragonum fuerunt usi aliqua specie jurisdictionis in civilibus vel criminalibus causis aut superioritatis in predictis regno Majoricarum et comitatibus, in personis regum aut subditorum suorum. Ymo sic erant separata in omnibus dictum regnum Majoricarum et comitatus a regno Aragonum et comitatu Barchinone, sicut a regno Francia aut alio quovis remociori regno, ...« (zit. nach: Albert LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France avec le royaume de Majorque 2 [1892] S. 381–389, Nr. XCV, das Zitat auf S. 389). – Zum besseren Verständnis vgl. auch die genealogischen Tafeln unten S. 584f.

2) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 2, S. 373–381, Nr. XCIV zu 1375 Aug. 30. Zur Sache vgl. außer LECOY DE LA MARCHE, a.a.O., S. 188ff., bes. S. 206ff. v. a. Carl August WILLEMSEN, Der Untergang des Königreiches Mallorka und das Ende der Mallorkinischen Dynastie, in: Span. Forsch.

forderung Ludwig von Anjou sofort den König von Kastilien, seinen Bruder Karl V. von Frankreich und den Papst mobilisieren wollte³⁾, bestanden allerdings zu dieser Zeit schon längst nur noch aus kaum einlösbaren theoretischen Ansprüchen, da König Peter IV. von Aragón bereits 1343 das Königreich Jakob III. von Mallorca, dem Vater Jakobs, nach Lehnrecht wegen wiederholter Kontumaz und weiterer Vergehen entzogen, mit der Krone Aragón vereinigt, im Jahr darauf dieses Urteil endgültig bestätigt und nach militärischen Erfolgen ebenfalls auf die Grafschaften Roussillon und Cerdanya sowie das Conflent ausdrücklich angewandt hatte⁴⁾. Zudem war Mallorca 1365 dem Prinzipat von Katalonien mit der Maßgabe einverleibt worden, die Mallorquiner und alle Siedler auf der Insel seien geborene Katalanen (*«Que los mallorquins sian hauts per catalans – Emes com los Malloquins, e poblats en aquella Illa sien Cathalans naturals»*), das Reich ein Teil von Katalonien (*«e aquell Regne sia dit part de Cathalunya»*), die Einwohner hätten den katalanischen Ständeversammlungen beizuwohnen, auf denen sie als Katalanen gelten sollten (*«e en altre temps en Corts generals sien hauts e reputats per Cathalans, vos placia per remoure dubte sien hauts per naturals Cathalans ... e hagen aentrevenir en Corts als Cathalans celebradores»*), und schließlich die *Constitucions generals de Catalunya* sowie die Privilegien und *Usatges* von Barcelona, gewissermaßen die katalanischen Grundgesetze, zu befolgen (*«es hagen alegrar e observar les constitucions generals de Catalunya priuilegis e usatges de la Ciutat de Barcelona»*)⁵⁾.

Die Quintessenz des angiovinischen Rechtsgutachtens, in dessen Vorfeld wahrscheinlich auch eine Abschrift des Testaments König Jakobs III. von Mallorca aus dem Jahr 1349 angefertigt worden ist⁶⁾, führt uns also sofort hin zum Kern des Problems: Während zugunsten des mallorquinischen Standpunktes offensichtlich die im 13. Jahrhundert von den Rechtsschulen und der Dekretalistik entwickelten, eng zusammenhängenden staatsrechtlichen Vorstellungen des *rex imperator in regno suo* und des *rex qui in temporalibus superio-*

d. Görres-Gesellsch., Gesammelte Aufsätze zur Kulturgesch. Spaniens 5 (1935) S. 240–296 sowie David ABULAFIA, The problem of the Kingdom of Majorca 1: Political identity, Mediterranean Historical Review 5 (1990) S. 150–168 und DERS., A Mediterranean emporium. The Catalan kingdom of Majorca (1994) S. 35f.
3) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 2, S. 390–402, Nr. XCVI–XCIX.

4) Vgl. dazu Carl August WILLEMSEN, Jakob II. von Mallorca und Peter IV. von Aragon (1336–1349), in: Span. Forsch. d. Görres-Gesellsch., Gesammelte Aufsätze zur Kulturgesch. Spaniens 8 (1940), S. 81–198.

5) Vgl. dazu Román PIÑA HOMS, La creación del derecho en el reino de Mallorca (1987) bes. S. 42f. und ebd., S. 177, Nr. XI, der das Instrument über die Annexion von 1365 Juli 22 nach Archivo del Reino de Mallorca, Llibre de Sant Pere, f. 162v zitiert. Ein weiterer Druck findet sich bei Antonio PONS, Constitucions e ordinacions del Regne de Mallorca 1 (1931) S. LXXXIV–LXXXV.

6) Ein anonymes Druck ohne Ort und Jahr dieser im Nationalarchiv zu Paris befindlichen Kopie von 1375 Jan. 14 findet sich in der Biblioteca Bartomeu March in Palma de Mallorca: ›Documentos relativos a los Reyes privativos de Mallorca (s. XIV)‹. Vgl. Gabriel ENSENYAT PUJOL, La reintegració de la Corona de Mallorca a la Corona d'Aragó (1343–1349) Bd. 1 (1997) S. 429ff. mit Anm. 31; Gabriel ALOMAR ESTEVE, Introducció a l'estudi sistemàtic dels documents de la cancelleria dels reis de Mallorca que se conserven a França, in: Majorque, Languedoc et Roussillon, de l'Antiquité à nos jours (1982) S. 49.

rem non recognoscit herangezogen wurden, die im Sinne des frühen Souveränitätsgedankens die Unterordnung unter einen anderen Herrscher ausschlossen⁷⁾, hatte der König von Aragón den Anschluß Mallorcas an seine Krone durch einen lehnrechtlich geführten Prozeß erzwungen, der ein Bindungsverhältnis zwischen ihm als Lehnsherrn und dem mallorquinischen König als Vasall voraussetzte. Unser Rechtsgelehrter sollte ganz im Sinne seines Auftraggebers aus der Diskrepanz dieser unvereinbaren Rechtsstandpunkte den Schluß ziehen, alle Zugeständnisse der mallorquinischen Könige seien null und nichtig gewesen und alle Ansprüche der aragonesischen Könige auf eine Jurisdiktions- oder gar Oberhoheit über das Königreich Mallorca entbehrten jeglicher rechtlichen Grundlage. Die politische Realität der vergangenen hundert Jahre hatte allerdings anders ausgesehen und der Kampf um die staatliche Unabhängigkeit von der Krone Aragón letztlich zum völligen Untergang der mallorquinischen Königsdynastie geführt, so daß man von der ›tràgica història dels reis de Mallorca‹ gesprochen hat⁸⁾. Es bleibt die Frage, wie sich die politischen Verhältnisse und Konzeptionen entwickelt haben, um solch unterschiedliche Auffassungen von der staatsrechtlichen Stellung des Königreichs Mallorca mit ihren letztlich zumindest für eine Seite katastrophalen Konsequenzen hervorzubringen und die Integration oder Reintegration⁹⁾ eines anderen Reichsverbandes, der sich zeitweilig, zumindest von 1276 bis 1279, sogar selbst als eigenständige ›Krone‹ konstituieren konnte¹⁰⁾, in die Krone Aragón zu erzwingen.

Als König Jakob I. von Aragón um die Jahreswende 1229/30 mit der Einnahme der Stadt Medinat Mayurqa, der innerhalb eines Jahres die völlige Befriedung der Insel folgen sollte, die Eroberung des gleichnamigen arabischen Reiches entscheidend vorangetrieben hatte, war von ihm sogleich ein christliches Königreich konstituiert und diesem am 1. März 1230 durch ein großes Freiheitsprivileg eine erste Verfassung gegeben worden, die sich an den Besiedlungsurkunden für Neukatalonien orientierte und von der Stadt als Mittelpunkt aus ihren Rechtsstand auf die gesamte Insel ausdehnte¹¹⁾. Neben Bestimmungen über die

7) Vgl. Walter ULLMANN, *The development of the medieval idea of sovereignty*, EHR 64 (1949) S. 1–33; Gaines POST, *Studies in Medieval Legal Thought: Public Law and the State, 1100–1322* (1964) bes. S. 434ff., 482ff.; Helmut G. WALTHER, *Imperiales Königtum, Konziliarismus und Volkssouveränität. Studien zu den Grenzen des mittelalterlichen Souveränitätsgedankens* (1976) bes. S. 65ff.; Kenneth PENNINGTON, *The Prince and the Law, 1200–1600. Sovereignty and Rights in the Western Legal Tradition* (1993) passim.

8) J. Ernesto MARTÍNEZ FERRANDO, *La tràgica història dels reis de Mallorca* (1960). Vgl. auch Alvaro SANTAMARÍA, *Sobre la dinastía de Mallorca*, in: *Baleares: Antología de temas 2* (1976) S. 25–83 und Román PIÑA HOMS, *Els reis de la Casa de Mallorca* (1982).

9) Dazu nun v. a. Gabriel ENSENYAT PUJOL, *La reintegració de la Corona de Mallorca a la Corona d'Aragó (1343–1349)*, 2 Bde. (1997).

10) Vgl. dazu Alvaro SANTAMARÍA, *En torno a la institucionalización del Reino de Mallorca en el siglo XIII*, *Medievalia 2* (1981) S. 111–144.

11) Ambrosio HUICI MIRANDA – María Desamparados CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón 1: 1216–1236* (1976) S. 269–272, Nr. 150 zu 1231 März 1. Zur Datierung auf 1230 s. P. BENET, *La Carta de Franquesa del rei en Jaime* (1917); Alvaro SANTAMARÍA, *Sobre la datación de la Carta de Fran-*

Verwaltungsinstitutionen, Wirtschaft und Handel, Besteuerung und Abgaben, usw. erhielt dieses Privileg, das der Poblationsurkunde für Tortosa von 1149 nachgebildet war¹²⁾, gegenüber den Inselbewohnern das königliche Versprechen, sie weder irgendeiner Person noch den Ritterorden durch Schenkung oder Tausch besitzrechtlich zu übertragen, sondern sie für alle Zeit als Glied der Krone Aragón zu bewahren, zu lieben und überall zu verteidigen, wie die eigenen getreuen und rechtschaffenen *probi homines* – »*sed semper tenebimus vos ad coronam regni Aragonum et amabimus et defensabimus vos in cunctis locis, sicut nostros fideles probos homines et legales*«¹³⁾. Dieses Versprechen schloß offensichtlich eine Weitergabe der Herrschaftsausübung in lehnrechtlichen Formen nicht aus, denn nur anderthalb Jahre später schloß Jakob I. mit dem Infanten Peter von Portugal, dem Erben der Grafschaft Urgell, einen Tauschvertrag, durch den er selbst die Grafschaft, der Infant aber das Königreich Mallorca sowie die noch gar nicht eroberte Insel Menorca mit ihren Pertinenzen *in feudum et ad consuetudinem Barchinone* erhielt und dafür dem aragonesischen König das *Homagium* leisten mußte¹⁴⁾. Zwar sollte die Lehnsherrschaft des Infanten ein Zustand werden, der länger als ein Jahrzehnt dauerte, doch verfügte Jakob I. bereits 1232 über das mallorquinische Königreich in seinem ersten Testament zugunsten seines erstgeborenen Sohnes Alfons¹⁵⁾, der aus der 1229 durch den päpstlichen Kardinallegaten Johannes de Abbeville in Tarazona wegen zu naher Verwandtschaft (*propter incestum notorium*) geschiedenen Ehe mit Eleonore von Kastilien stammte¹⁶⁾ und dessen Erbrecht für das Königreich Aragón auf den Cortes von Lérida ausdrücklich anerkannt worden war, während sich Jakob I. augenscheinlich vorbehalten hatte, für Katalonien Erbregelungen zugunsten möglicher Kinder aus einer weiteren Ehe treffen zu können¹⁷⁾. Insgesamt sollte das Erbe zu diesem Zeitpunkt neben dem Königreich Mallorca noch das Königreich Aragón, die Grafschaften Barcelona und Urgell, den Seniorat über Montpellier sowie alle anderen Länder und Güter umfassen¹⁸⁾, doch hatten sich soeben Ja-

quesa de Mallorca, in: *Estudia Historica et Philologica in honorem M. Batllori* (1984) S. 463–473; DERS., *La Carta de Franquesa de Mallorca. Estatuto constituyente del reino*, in: *Estudios dedicados a la memoria del profesor Emilio Sáez* (1987) S. 208–228; Antonio UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. Creación y desarrollo de la Corona de Aragón* (1987) S. 278 mit Anm. 10. Den Forschungsstand zusammenfassend: Alvaro SANTAMARÍA, *Ejecutoria del Reino de Mallorca, 1230–1343* (1990) S. 31ff.

12) PIÑA HOMS, *La creación del derecho*, S. 35f.; SANTAMARÍA, *Ejecutoria*, S. 31–33.

13) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos* 1, S. 271f.

14) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos* 1, S. 286–288, Nr. 159 zu 1231 Sept. 29.

15) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos* 1, S. 297–299, Nr. 168 zu 1232 Mai 6.

16) Cfr. HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos* 1, S. 220–221, Nr. 116 zu 1229 März 20. Vgl. *Crónica latina de los Reyes de Castilla*, ed. María Desamparados CABANES PECOURT (1985) S. 73; Jerónimo ZURITA, *Anales de la Corona de Aragón*, ed. Antonio CANELLAS LÓPEZ, 1 (1976) S. 433f. (= Lib. III, §3).

17) ZURITA, *Anales de la Corona de Aragón* I, S. 434. Vgl. auch Antonio UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial* (1981) S. 323.

18) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos* 1, S. 297–299, Nr. 168.

lob I. und der kinderlose König Sancho VII. von Navarra durch beiderseitige Adoption gegenseitig zu Erben ihrer Reiche im Überlebensfall eingesetzt¹⁹⁾, so daß das Testament nicht nur allen Wechselfällen Rechnung tragen mußte, sondern auch in seiner Wirksamkeit eingeschränkt war, falls der navarresische Herrscher seinen wesentlich jüngeren Adoptivsohn wider Erwarten überleben sollte. Zudem bestätigte und erweiterte der aragonesische König 1233 nochmals ausdrücklich das große Freiheitsprivileg für Mallorca, womit neben dem erbrechtlichen auch der staatsrechtliche Aspekt vorerst geklärt war²⁰⁾. Da der Infant Alfons zu dieser Zeit der einzige männliche Nachkomme Jakobs war, stellte sich das Problem der Zugehörigkeit des Königreichs Mallorca zur Krone noch nicht.

Dies sollte sich jedoch ändern, als Jakob I. am 8. September 1235 nach seiner Scheidung von seiner ersten Gemahlin die Königstochter Violante von Ungarn heiratete und ihr gut drei Monate nach der Eheschließung »*ratione sponsalicie sive donacionis propter nupcias*« außer der Herrschaft über Montpellier auf Lebenszeit die Grafschaft Milhau übereignete, darüber hinaus der aus dieser Ehe sprießenden Nachkommenschaft »*concedente Domino nasciture*« das Königreich Mallorca mit den Inseln Menorca und Ibiza, zudem alle Eroberungen, die er im Königreich Valencia und anderswo machen sollte, sowie schließlich noch Montpellier und die Grafschaften Roussillon und Milhau zugestand: »*Que omnia et singula habeant in hereditatem cum omnibus suis pertinenciis, necnon et cum toto et pleno dominio et iure integre eorundem*«²¹⁾. Da Papst Gregor IX. 1235 nicht nur parallel zu einer allgemeinen Landfriedensregelung aufgrund seiner Schutzhoheit einen Friedenszustand zwischen König, Laien und Geistlichkeit garantiert²²⁾ sondern auch unmittelbar vor der Hochzeit die neue Königin unter seinen besonderen päpstlichen Schutz gestellt hatte²³⁾,

19) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, Documentos 1, S. 264–266, Nr. 147; C. MARICHALAR, Colección diplomática del rey Sancho VIII (el Fuerte) de Navarra (1934) S. 208–209, Nr. 175 zu 1231 Feb. 2. Vgl. dazu UBIETO ARTETA, Historia de Aragón. La formación territorial, S. 324–326, der die möglichen Wechselfälle und Konsequenzen des Adoptionsvertrags durchspielt und ebd., S. 326, Anm. 26, den Vorschlag macht, das Testament von 1232 auf 1234 umzudatieren, da auf diese Weise nach dem Tod Sanchos VII. am 7. April 1234 und der damit eigentlich fälligen, aber bekanntermaßen nicht realisierbaren Erfüllung des Adoptionsvertrags eine neue testamentarische Erbregelung getroffen worden wäre.

20) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, Documentos 1 S. 309f., Nr. 178 zu 1233 März 22.

21) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, Documentos 1 S. 370–371, Nr. 234 zu 1235 Dez. 11.

22) Lucien AUVRAY (Ed.), Les Registres de Gregoire IX, Bd. 2 (1907), Nr. 2527–2528. Vgl. Eugen WOHLHAUPTER, Die Entfaltung des aragonesischen Landrechts bis zum Código de Huesca (1247), in: Studi di storia e diritto in onore di Carlo Calisse, Bd.1 (1940) S. 379–410; DERS., Studien zur Rechtsgeschichte der Gottes- und Landfrieden in Spanien (1933), S. 107ff.; Johannes FRIED, Der päpstliche Schutz für Laienfürsten. Die politische Geschichte des päpstlichen Schutzprivilegs für Laien (11.–13. Jh.) (1980) S. 241f.; Ludwig VONES, Friedenssicherung und Rechtswahrung. Die Erhaltung des inneren Friedens im Spannungsfeld von Königsherrschaft und Ständedenken in den Ländern der Krone Aragón bis zum Ausgang des Hauses Barcelona (1410), in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter, hg. v. Johannes FRIED (Vorträge und Forschungen 43, 1996) S. 441–487, bes. S. 466f.

23) FRANCISCO MIQUEL ROSELL, Regesta de letras apostólicas del Archivo de la Corona de Aragón (1948) Nr. 97.

mußte die Verfügung »*propter nupcias*« eine dauerhafte neue Rechtsgrundlage darstellen, durch die das Testament von 1232 spätestens mit der Geburt des Infanten Peter (III.) 1240 überholt wurde. Konsequenterweise bestand Jakob I. schließlich darauf, daß der Infant Peter von Portugal auch für Königin Violante das *Homagium* unter Einschluß der möglichen Nachkommenschaft leistete²⁴). Dieses erneuerte *Homagium* umfaßte nun neben Mallorca und Menorca zusätzlich die Insel Ibiza, deren Verlehnung der König zugesagt hatte, falls sie innerhalb eines bestimmten Zeitraumes erobert würde²⁵). Die endgültige Gestalt des Königreiches Mallorca, wie sie uns später gegenübertritt, deutete sich dann im zweiten Testament Jakobs I. von 1242 an, als er seinem Erstgeborenen Aragón, Katalonien, das Vall d'Aran sowie die Grafschaften Ribagorza, Pallars und Urgell zusprach, seinen jüngeren Sohn Peter jedoch nicht nur mit dem Königreich Valencia sondern auch mit dem Königreich Mallorca, mit Menorca, Ibiza sowie weiteren Besitzungen im Languedoc – darunter Montpellier, Aumelas, Melgueil, Montferrand sowie Rechte im Carcassès, Razès, Fenouillet, Milhau, Gévaudan – ausstatten wollte²⁶). Darüber hinaus gestand er ihm gemeinsam mit seiner Mutter Violante die Grafschaften Roussillon, Cerdanya, Conflent und Vallespir zu. Da Jakob I., wie ausgeführt, die Herrschaft über Montpellier und die Grafschaft Milhau bereits Jahre zuvor seiner neuen Gemahlin als Morgengabe abgetreten und zugleich die übrigen Gebiete dem ersten aus dieser Ehe hervorgehenden Nachkommen vorbehalten hatte, löste er nur ein Versprechen ein, das er längst gegeben hatte²⁷).

Damit war der Rechtsstatus des Königreiches Mallorca, nachdem noch keine 15 Jahre nach seiner Inbesitznahme vergangen waren, weitaus vielschichtiger, als man bisher angenommen hat: Als untrennbarer Bestandteil der Krone Aragón, die seit Mitte des 12. Jahrhunderts, als Graf Raimund Berengar IV. von Barcelona die aragonesische Thronerbin Petronilla geheiratet hatte²⁸), im Kern aus der Personalunion des Königreiches Aragón mit der Grafschaft Barcelona bzw. dem Prinzipat von Katalonien unter Herrschaft der *comtes-reis*, der Grafen-Könige, bestand²⁹), war das Königreich Peter von Portugal zu Lehen gegeben worden. Nur wenig später war dann im Vertrag über die Dos der Königin Violante ver-

24) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, Documentos 1, S. 379f., Nr. 235 zu 1236 Mai 20.

25) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, Documentos 1, S. 288f., Nr. 160 zu 1231 Sept. 29. Dieses Privileg, das sich auch noch auf die Insel Formentera bezog, wurde nicht nur für Peter von Portugal sondern auch für den mächtigen Adligen Nunyo Sanç, einen nahen Verwandten Jakobs, ausgestellt.

26) Ambrosio HUICI MIRANDA – María Desamparados CABANES PECOURT (ed.), Documentos de Jaime I de Aragón 2: 1237–1250 (1976) S. 116–120, Nr. 340 zu 1242 Jan. 1.

27) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, Documentos 1, S. 370f., Nr. 224 zu 1235 Dez. 11, S. 373, Nr. 227 zu 1235 Dez. 23.

28) Vgl. Antonio UBIETO ARTETA, Los esponsales de la reina Petronila y la creación de la Corona de Aragón (1987); Martin AURELL, Les nocces du comte. Mariage et pouvoir en Catalogne (785–1213) (1995) S. 361ff.

29) Vgl. dazu Antonio UBIETO ARTETA, Historia de Aragón. Creación y desarrollo de la Corona de Aragón (1987).

fügt worden, daß das Königreich samt den von den Mauren zurückeroberten Gebieten ihrem gemeinsamen Sohn bzw. ihren Kindern gehören sollte – ein Umstand, den Papst Innozenz IV. zeitgleich mit der Absetzung Kaiser Friedrichs II. am 17. Juli 1245 nochmals bekräftigte und zu dessen Verwirklichung er eigens den Bischof Raimund von Lérida als Sachwalter bei Jakob I. ernannte³⁰). Folgerichtig hatte Peter von Portugal auch der Königin den Lehnseid leisten müssen, während der König kurze Zeit nach der Geburt des Infanten Peter die zukünftigen Besitzrechte testamentarisch festlegen ließ und ein Jahr später zum Nachteil seines ältesten Sohnes noch Katalonien hinzugefügt hatte³¹). Zwar bemühte sich Jakob I., diese Rechtslage dadurch zu vereinfachen, daß er zumindest die Ansprüche Peters von Portugal auf die Grafschaft Urgell, das Königreich Mallorca und die Insel Menorca gegen die Überlassung eines umfangreichen Herrschaftsgebiets im Königreich Valencia ablöste³²), das er mittlerweile der Krone angeschlossen hatte, doch änderte dies kaum etwas an der ungeklärten Stellung des Reiches innerhalb der Krone, wenn auch der Infant seine Herrschaft dem König »*per alodium proprium (!), liberum et quietum cum toto iure nobis pertinente*« aufließ³³). Die Geburt weiterer Söhne, der Tod eines Infanten und der wachsende Widerstand des Erstgeborenen Alfons gegen die ihn immer stärker benachteiligenden Erbteilungen machten 1248, 1251 und 1253 Neuregelungen erforderlich³⁴), deren Ergebnis die Zuweisung von Aragón und Valencia an Alfons, von Katalonien

30) ANTONIO QUINTANA PRIETO (ed.), *La documentación pontificia de Inocencio IV (1243–1254)*, Bd. 1 (1987) S. 166, Nr. 139 zu 1245 Juli 17: »... *vir suus, tempore contracti matrimonii inter eos, totum regnum Maioricarum totamque conquestam sarracenorum filiis quos ex ipsa susciperet, dederet et concesseret, ...*«; ROBERT I. BURNS, *The Loss of Provence. King James's Raid to Kidnap its Heiress (1245)*, documenting a »Legend«, in: *Historiographie de la Couronne d'Aragon. Actes du XII^e Congrès d'Histoire de la Couronne d'Aragon, Montpellier 26–29 septembre 1985*, Bd. 3: *Historiographie* (1989) S. 195–231, hier S. 223, Nr. X; cfr. MIQUEL ROSELL, *Regesta*, Nr. 122.

31) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos 2*, S. 151, Nr. 365 zu 1243 Jan. 21. Zugleich ließ Jakob I. die Grenze zwischen Aragón und Katalonien genau festlegen und Lérida sowie das Gebiet zwischen den Flüssen Segre und Cinca aus dem Machtbereich des Infanten Alfons herausnehmen, ebd., S. 150f., Nr. 364, S. 152f., Nr. 366.

32) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT, *Documentos 2*, S. 181–184, Nr. 394 zu 1244 Aug. 18. Cfr. ebd., S. 184–186, Nr. 395 zu 1244 Aug. 19.

33) Ebd., S. 182. Die neue Herrschaft Peters von Portugal bestand aus den Orten Morella, Sagunto, Almenara, Castellón und Segorbe.

34) Das Testament vom 19. Jan. 1248 ist nicht mehr erhalten und kann nur aus späteren Dokumenten und Überlieferungen erschlossen werden, von denen die Ausführungen von ZURITA, *Anales de la Corona de Aragón*, ed. CANELLAS LÓPEZ, 1 (1967), S. 551–553 (Lib. III § XLIII) am wichtigsten sind, da dieser noch das seither verlorengegangene Testament in den Beständen des Kronarchivs selbst benutzen und ein genaues Resumé desselben mit allen Bedingungen und Grenzbeschreibungen für Aragón, Katalonien und Valencia anfertigen konnte. Vgl. dazu ausführlich UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial*, S. 331ff. Die Erbteilung vom 12. Okt. 1251 zu Huesca, die Jakob I. gleichzeitig mit den testamentarischen Verfügungen seiner Gattin Violante vom selben Tag erließ (Ambrosio HUICI MIRANDA – María Desamparados CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón*, 3: 1251–1257 (1978) S. 50–

bzw. der Grafschaft Barcelona mit allen ihren abhängigen Herrschaften und Gebieten vom Cinca bis Salses einschließlich des Vall d’Aran an Peter, dem 1251 die Großen Kataloniens das Homagium als *dominus naturalis* leisten mußten³⁵⁾, und des Balearenreiches unter Hinzufügung der nun von den übrigen aragonesischen Gebieten im Languedoc abgetrennten Herrschaft über Montpellier sowie – einige Jahre später – der Insel Ibiza an den drittgeborenen Jakob war³⁶⁾. Der Infant Alfons sollte die Erbregelungen von 1251 und 1253 gegenüber seinem Vater und seinen Halbbrüdern ausdrücklich billigen und zugleich versprechen, diese öffentlich vor den nächsten Cortes zuzugestehen³⁷⁾. Von diesem Zeitpunkt an sollte Jakob von Mallorca mit dem Inselkönigreich immer enger verbunden werden und 1256, von seinem Vater als zukünftiger König und nun ebenfalls als *dominus naturalis* zum Empfang der Treueide und des Homagiums geschickt³⁸⁾, als *heres regni*

52, Nr. 585), findet sich ebenfalls nur als Zusammenfassung bei ZURITA, *Anales de la Corona de Aragón*, ed. CANELLAS LÓPEZ, 1 (1967), S. 564–565 (Lib. III § XLVI), doch hatte Jakob I. bereits am 26. März 1251 anlässlich der Cortes von Barcelona seinem Sohn Peter und seiner Gattin Violante sowie ihren legitimen Nachkommen die erwähnten Machtbereiche als *perfecta et irrevocabilis donacio inter vivos ... in perpetuum* überlassen (HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón* 3, S. 21–23, Nr. 562). Vgl. dazu ausführlich UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial*, S. 35ff. Einzig die Regelung vom 20. September 1253, durch die Alfons nun neben Aragón auch Valencia als *hereditas* erhielt und die Infanten Peter und Jakob aufgefordert wurden, den Adel und die Bevölkerung des Königreichs Valencia von ihren Lehns- und Treueiden zu entbinden, ist als Urkunde erhalten (HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón* 3, S. 113–114, Nr. 626). Im Gegenzug mußte Alfons die Schenkungen an Peter anerkennen (Joaquín MIRET I SANS, *Itinerari de Jaume I »el Conqueridor«* [1918] S. 233), doch sollte Jakob I. erst 1257 die Valencianer vom Treueid für den Infanten Jakob als zukünftigem Erben entbinden und gleichzeitig die Anerkennung des Infanten Alfons als neuen Herrn einfordern (HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón* 3, S. 236, Nr. 751, S. 240, Nr. 757 zu 1257 Aug. 29), um fast gleichzeitig dem Infanten Peter die herrschaftliche Verwaltung Kataloniens zu übertragen (HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón* 3, S. 252, Nr. 772 zu 1257 Sept. 6). Vgl. dazu UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial*, S. 337f.

35) Im Lehns- und Treueid, der 1251 auf den Cortes von Barcelona dem Infanten Peter zu leisten war, heißt es: »... et recipio vos in dominum naturalem Cathalonie et in dominum naturalem et comitem Barchinone et ex nunc vobis obediam sicut naturali domino Cathalonie et sicut domino naturali et comiti Barchinone ...« (HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón* 3, S. 22). UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial*, S. 337, folgert zurecht: »Era el final de la ›Corona de Aragón‹ si se llevara a efecto«. Zur staatsrechtlichen Bedeutung der *naturalitas* vgl. FRIED, *Der päpstliche Schutz*, S. 214.

36) ZURITA, *Anales de la Corona de Aragón*, ed. CANELLAS LÓPEZ, 1, S. 564f. Die Übertragung Ibizas erfolgte 1257 Jan. 11 (LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 424f., Nr. XIII; HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón* 3, S. 210, Nr. 724).

37) Ferran SOLDEVILA, *Pere el Gran. Primera Part: L’infant* (1995) S. 425–427, Nr. 1–2 zu 1251 Dez. 21 und zu 1253 Sept. 22.

38) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón*, Bd. 3, S. 207, Nr. 719 zu 1256 Aug. 2.

Majoricarum et Montispessulani in einem feierlichen Akt in der Kirche Santa Eulalia in Mallorca das Freiheitsprivileg von 1230 für sich, alle seine Erben und Nachfolger durch einen Eid summarisch in jener Form bekräftigen, wie es einst vorgelegen hatte³⁹). Aber schon im nächsten Jahr änderte sein Vater ebendieses Privileg in einigen Punkten ab und, was am wichtigsten ist, ließ bei der Schutz- und Verteidigungsformel zugunsten der Einwohner jene charakteristische Wendung aus, die die Bindung an die Krone Aragón garantierte: das Versprechen ›*tenebimus vos ad coronam regni Aragonum*‹ wurde ersatzlos gestrichen, und der Infant Peter mußte als *heres Catalonie* ebenso wie sein jüngerer Bruder diese Urkunde beedien⁴⁰! Damit war eindeutig der Weg zu einer Abtrennung des Königreichs von der Krone beschritten. Dies geschah vor dem Hintergrund immer bedrohlicherer Ansprüche des Königs von Frankreich gegenüber seinem aragonesischen Nachbarn. Entzündet hatte sich der Konflikt an der Rechtsstellung MontPELLIERS, als der Bischof von Maguelone sich zum Lehnsmannt der französischen Krone erklärt und ein Rechtsgutachten festgestellt hatte, Jakob I. herrsche dort *non ut rex, sed est dominus Montispessulani*. Dem Versuch des aragonesischen Königs, seine Macht im Languedoc wieder stärker zur Geltung zu bringen, hatte Ludwig IX. eigene Suprematieansprüche über die Grafschaften der alten Spanischen Mark, speziell Barcelona, entgegengesetzt, die er aus der Nachfolge des karolingischen Hauses für die kapetingische Dynastie herleitete. Diese Auseinandersetzung oder auch nur die Aussicht auf Verlust eines der Kernländer der Krone Aragón hatten gezeigt, wie brüchig die lose Verfassungskonzeption der Krone in Wirklichkeit war, und Jakob I. schließlich im Vertrag von Corbeil 1258 zum Ausgleich mit Ludwig IX. unter Aufgabe der meisten aragonesischen Herrschaften im okzitanischen Süden, aber unter Ausklammerung des MontPELLIER-Problems gezwungen⁴¹).

Angesichts der ungeklärten Situation und der seit Mitte 1255 laufenden Vorverhandlungen für einen Vertrag scheint es folgerichtig, wenn Jakob I. 1256/57 dazu überging, die Bindung des Königreichs Mallorca und MontPELLIERS an die Krone Aragón stillschweigend zu lösen, vor allem wenn man bedenkt, daß die französische Seite augenscheinlich dazu neigte, die Balearen als Bestandteil der Grafschaft Barcelona zu betrachten, und unter

39) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 422–424, Nr. XII zu 1256 Aug. 21.

40) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 406–411, Nr. III; HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón*, Bd. 3, S. 211f., Nr. 726 zu 1257 Feb. 8.

41) Vgl. dazu Odilo ENGELS, *Der Vertrag von Corbeil (1258)*, in: *Span. Forsch. d. Görres-Gesellschaft*, *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgesch. Spaniens* 19 (1962) S. 114–146; DERS., *El rey Jaime I de Aragón y la política internacional del siglo XIII*, in: *X Congreso de Historia de la Corona de Aragón. Ponencias* (1979) S. 215–240 (beide Aufsätze auch in: Odilo ENGELS, *Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter* [1989] S. 203–235, 237–259); Jean BAUMEL, *Histoire d'une seigneurie du Midi de la France*, 3 Bde. (Montpellier 1969–1973); einen allg. Forschungsüberblick findet man bei Alvaro SANTAMARÍA, *La expansión político-militar de la Corona de Aragón bajo la dirección de Jaime I: Baleares*, in: *X Congreso de Historia de la Corona de Aragón. Ponencias* (1979) S. 91–146.

dieser Maßgabe die Ansprüche auf die Grafschaft auch die Herrschaft über die für den Handel wichtigen Inseln betrafen.

Als ebenso sinnvoll muß der verhältnismäßig lange Zeitraum angesehen werden, den der aragonesische König nach dem Tod seines Erstgeborenen Alfons im Jahr 1260 verstreichen ließ⁴²⁾, bevor er am 21. August 1262 sein Reich nochmals testamentarisch aufteilte, denn in der Zwischenzeit waren durch die Heirat des Infanten Peter, des zukünftigen Königs Peter III., mit Konstanze, der Tochter Manfreds und Erbin des Königreichs Sizilien, und durch die Eheschließung zwischen seiner Tochter Isabella und dem französischen Thronerben Philipp, dem späteren König Philipp III., die außenpolitischen Weichen neu gestellt und durch die Übertragung der Dots an Konstanze auch die besitzrechtlichen Verhältnisse umgestaltet worden⁴³⁾. Als *dotarium* wurden Konstanze die Städte Girona und Collioure übertragen; allerdings tauschte der König als Entschädigung seinem Sohn zugleich Collioure gegen Huesca ein⁴⁴⁾. Im Testament von 1262 übertrug Jakob I. dann dem nunmehrigen Thronfolger Peter mit den Königreichen Aragón und Valencia sowie der Grafschaft Barcelona die Kernländer der Krone Aragón und stattete Jakob von Mallorca zusätzlich mit den Grafschaften Roussillon, Cerdanya, Conflent und Vallespir sowie mit Collioure aus, wo jeweils die Barceloneser Münze im Umlauf sein, die *Usatges* von Barcelona und die *Constitucions* von Katalonien Geltung haben sollten⁴⁵⁾. Von einer besonderen Zugehörigkeit des Königreichs Mallorca zur Krone oder gar von einer allgemeinen Lehnsabhängigkeit war nicht die Rede. Stattdessen wurde unter Beiseiteschiebung weiblicher Ansprüche die gegenseitige Nachfolge im Reich des Bruders festgelegt, falls dieser ohne männliche Nachkommen sterben sollte, und einzig für den Fall, daß die dem Balearenreich zugesprochenen Grafschaften doch ohne Beteiligung männlicher Nachkommen unter fremde Herrschaft geraten sollten, wurde für diese – und nur für diese, die sozusagen einen Glacis zur französischen Machtsphäre bildeten – eine lehnrechtliche Bindung an Peter von Aragón und seine Erben, d. h. den jeweiligen Inhaber der Grafschaft Barcelona, vereinbart. Zugleich mußten sich die beiden Brüder zu gegenseitiger Hilfeleistung gegen jedermann verpflichten und die Vertragsbedingungen gemeinsam beider. Sieht man von den lehnrechtlichen Sonderbestimmungen zu den Pyrenäengrafschaften ab, die hinfällig werden sollten, wenn Peter unrechtmäßig gegen sie vorgehe, war somit nach

42) Zum Todesdatum des Infanten Alfons s. Ferran SOLDEVILA, *Pere el Gran. Primera Part: L'infant* (1995) S. 86; UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial*, S. 338, vermutet seinen Tod bereits zum Jahr 1258, ohne recht überzeugen zu können.

43) Ambrosio HUICI MIRANDA – María Desamparados CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón 4: 1258–1262* (1982) S. 338–342, Nr. 1272–1273 zu 1262 Juni 13.

44) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón 4*, S. 343, Nr. 1276 zu 1262 Juni 18.

45) HUICI MIRANDA – CABANES PECOURT (ed.), *Documentos de Jaime I de Aragón 4*, S. 348–351, Nr. 1282 zu 1262 Aug. 21. Vgl. UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. La formación territorial*, S. 338ff.; SOLDEVILA, *Pere el Gran. Primera Part: L'infant*, S. 113ff.; DERS., *Vida de Pere el Gran i d'Alfons el Liberal* (1963) S. 50ff.

den Vorstellungen Jakobs I. bei normaler männlicher Erbfolge eine Trennung von Krone und Reich seit 1262 unverrückbar vorgesehen, was den Thronfolger wohl dazu veranlaßte, gegen diese Regelung im Geheimen zu protestieren, wobei er offensichtlich Unterstützung in Adel und Klerus sowie bei den Städten fand⁴⁶⁾. Obwohl Peter von Aragón in der Folgezeit vereinbarungsgemäß die Lehnbeziehungen der Pyrenäengrafschaften, insbesondere jene der Grafen von Foix und Empúries, auf die Person Jakobs von Mallorca übertrug⁴⁷⁾, selbst wahrscheinlich seit 1264 mit wachsendem Wirkungskreis zum *Procurador General* bestellt worden war⁴⁸⁾, 1266 bei einer außergewöhnlich scharfen *protestatio* gegen die Besitzpolitik seines Vaters ausdrücklich die Erbregelung mit seinem jüngeren Bruder ausgenommen hatte⁴⁹⁾ und 1270 die Bestimmungen von 1262 nicht nur nochmals offiziell bestätigt worden waren⁵⁰⁾, sondern das Königreich Mallorca auch eine eigene Münze erhalten hatte⁵¹⁾, sah sich Jakob I., mittlerweile mit der Adligen Teresa Gil de Vidaure verheiratet, offenbar 1272 genötigt, ein letztes, klärendes Testament aufzusetzen. Darin wurden seine Söhne aus dritter Ehe ebenfalls bei der Besitzverteilung berücksichtigt, die Frauen grundsätzlich von der Erbfolge ausgeschlossen, die Unteilbarkeit der beiden Reichsverbände verfügt und eindeutig das Königreich Mallorca gleichberechtigt mit den übrigen Kronländern *jure institutionis ... seu hereditamenti* als frei verfügbares Erbe weitergegeben⁵²⁾. Zu diesem Erbe gehörten neben dem Königreich noch die Inseln Menorca und Ibiza, die Grafschaften Roussillon, Cerdanya und Conflent einschließlich der dort ge-

46) BOFARULL, in: Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 6, Nr. 32; Daniel GIRONA, Mullerament del infant en Pere de Catalunya amb madona Constança de Sicilia, in: I Congreso de Historia de la Corona de Aragón, Bd. 1 (1909) S. 276, Nr. 17. Die allgemeine Datierung dieses Dokuments, die seit Bofarull auf 1260 Okt. 15 festgelegt war, wurde von UBIETO ARTETA, Historia de Aragón. La formación territorial, S. 339, auf 1262 abgeändert, was dem Gang der Ereignisse entspricht. Vgl. SOLDEVILA, Pere el Gran. Primera Part: L'infant, S. 112.

47) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 428f., Nr. XV zu 1263 Feb. 17 (das Instrument über die Übertragung der Lehnbeziehungen des Grafen von Foix).

48) Jesús LALINDE ABADÍA, La Gobernación General en la Corona de Aragón (1963), S. 501, Nr. I; Ambrosio HUICI MIRANDA – María Desamparados CABANES PECOURT (ed.), Documentos de Jaime I de Aragón 5: 1263–1268 (1988) S. 141, Nr. 1445; Percy Ernst SCHRAMM, Der König von Aragon. Seine Stellung im Staatsrecht (1276–1410), HJb 74 (1955) S. 99–123.

49) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 429f., Nr. XVI zu 1266 Juli 31.

50) Jacques TOURTOULON, 2, S. 381 mit Hinweis auf ACA, Perg. Jaime I, nr. 2018 zu 1270 März 27.

51) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 430f., Nr. XVII zu 1270 Nov. 8.

52) Ambrosio HUICI MIRANDA, Colección diplomática de Jaime I el Conquistador 6 (1916ff.), Nr. 1385; Manuel de BOFARULL, Proceso contra el rey de Mallorca don Jaime III mandado hacer por el rey don Pedro IV, in: Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29, S. 15–34; Estanislau de Kostka AGUILÓ, Franqueses y privilegis del Regne, Boletín de la Sociedad Arqueológica Luliana 5 (n.º. 176) (1894) S. 384ff.; A. MUT CALAFELL, Los pergaminos reales del reinado de Jaime I del Archivo del Reino de Mallorca, in: XIII Congrés d'Història de la Corona d'Aragó. Comunicacions 2 (1990) S. 251–327, hier S. 308–311, Nr. 36 zu 1272 Aug. 26. Cfr. Índice, S. 87, Nr. 334. Vgl. auch Alvaro SANTAMARÍA, Creación de la Corona de Mallorca. Las disposiciones testamentarias de Jaime I, Mayurqa 19 (1981) S. 125–144.

legenen Lehen der Grafen von Foix und Empúries sowie anderer Lehnsträger, die Städte Collioure und Montpellier sowie die Vizegrafschaft Carladès. Von dieser Urkunde sollten später mehrere Transsumte angefertigt werden: zu einem unbekanntem Zeitpunkt durch Peter III. von Aragón und Jakob II. von Mallorca, doch sprechen viele Gründe für das Jahr 1279, sodann am 1. September 1281 und am 12. April 1319⁵³). Kurz vor seinem Tod sollte der aragonesische König den Erbteil Jakobs von Mallorca einschließlich des Reiches und der Länder nochmals eigens bestätigen, um einen reibungslosen Übergang der Macht zu gewährleisten⁵⁴). Damit ist der erste Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Krone und Königreich erreicht, denn mit dem Tod Jakobs I., der sich bis zuletzt die volle Regierungsgewalt in allen seinen Herrschaften vorbehalten hatte, wurde das mallorquinische Reich rechtlich und faktisch unabhängig, so daß es eigentlich noch nicht einmal der spektakulären Selbstkrönung Jakobs II. von Mallorca bedurft hätte, der sich nur sechs Wochen nach dem Tod seines Vaters am 12. September 1276 in Mallorca unter Bestätigung der Privilegien und Freiheiten seines Reiches die Krone eigenhändig aufs Haupt setzte, um seine Eigenständigkeit zu betonen und nicht zuletzt um die Ausführung des väterlichen Testaments von vornherein sicherzustellen⁵⁵).

Wie begründet diese Vorsicht war, sollte sich sofort zeigen, als der nunmehrige Peter III. von Aragón, der sich bisher lediglich als *infans*, *heres* oder *successor* ohne spezifischen Titel und ohne genaue Auflistung seiner Reiche bezeichnet hatte, zur Steigerung seiner Stellung in Zaragoza zum König krönen ließ, nicht ohne zugleich eine öffentliche Erklärung urkundlich abzugeben, daß aufgrund seiner Salbung und Krönung durch den Bischof von Zaragoza für seine zukünftigen Nachfolger in dieser Hinsicht kein *praeindictium* festgelegt sein sollte⁵⁶). Er bezeichnete sich dabei als *primogenitus et successor* Jakobs I., *Dei gratia Regis Aragonum, Maioricarum, et Valencie, comitis Barchinonae, et Urgelli et domini Montispeulani*⁵⁷), womit er über die alte Intitulatio seines Vaters einen zweideutigen Zusammenhang herstellte, der durch das Testament eigentlich abgewiesen, aber, wie sich herausstellte, programmatisch aufzufassen war.

53) Vgl. MUT CALAFELL, Los pergaminos reales, S. 310f.

54) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 441, Nr. XXIV zu 1276 Juli 21.

55) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 442–445, Nr. XXV–XXVI. Zur Entwicklung des Krönungsbrauches in der Krone Aragón in dieser Epoche vgl. Bonifacio PALACIOS MARTÍN, La coronación de los reyes de Aragón 1204–1410. Aportación al estudio de las estructuras medievales (1975) bes. S. 93ff.; Percy Ernst SCHRAMM, Die Krönung im katalanisch-aragonesischen Königreich, überarb. Neufassung in: DERS., Kaiser, Könige und Päpste 4/1 (1970) S. 352–371; Carlrichard BRÜHL, Les auto-couronnements d'Empereurs et de Rois (XIII^e–XIX^e s.). Remarques sur la fonction sacramentelle de la royauté au moyen âge et à l'époque moderne, in: DERS., Aus Mittelalter und Diplomatie. Gesammelte Aufsätze 1: Studien zur Verfassungsgeschichte und Stadtopographie (1989) S. 444–460, bes. S. 452ff. mit wichtigen Korrekturen an den Ausführungen von Schramm.

56) PALACIOS MARTÍN, La coronación, S. 303f., Nr. VII.

57) PALACIOS MARTÍN, La coronación, S. 303f., Nr. VII.

Man hat die folgenden drei Jahre bis 1279 als die kurze Phase der Unabhängigkeit der Krone Mallorca bezeichnet, bevor Peter III. von Aragón dieser jäh ein Ende bereitete, als er das Reich seines Bruders durch unwiderstehlichen Druck wieder in die Lehnsabhängigkeit von der Krone Aragón zwingen sollte⁵⁸⁾ – so jedenfalls wird der im Dominikanerkonvent von Perpignan vollzogene Akt vom 20. Januar 1279⁵⁹⁾, der in die Form einer beiderseitigen Übereinkunft gekleidet war, allgemein in der Literatur gewertet, doch müssen wir gerade nach dem bisher Gesagten hier genau unterscheiden: Richtig ist, daß eine Lehnsnahme für das Königreich Mallorca mit allen zugehörigen Inseln, Grafschaften und Herrschaften in der Form des *feudum honoratum*, des Freilehens bzw. *franc fief*, vollzogen und dementsprechend eine zukünftig bestehende Lehnsbindung des Königreiches an die Krone Aragón vereinbart wurden⁶⁰⁾, wobei höchstwahrscheinlich das Testament Jakobs I. von 1272 erstmals transsumiert wurde, um die Grundlagen für den bisherigen Rechtsstand beider Könige zu klären; falsch ist, daß König Jakob II. sich in jeder Hinsicht als Lehnsmann in die Abhängigkeit seines Bruders, des Königs von Aragón, begab. Denn während Peter III. bei der Lehnsnahme bezüglich der Machtbereiche seines Bruders behauptete, »*que omnia nos predictus rex Aragonum dicebamus ad nos pertinere*«, und ihm für die Erben bzw. Nachfolger des mallorquinischen Königs auferlegt wurde, diese hätten ihm das *Homagium* zu leisten, die volle Macht zu übertragen und bei seiner Lehnskurie zu erscheinen, wurde Jakob II. persönlich auf Lebenszeit entsprechend dem Charakter eines Freilehens von diesen und weiteren Bestimmungen, in der Hauptsache von den Diensten, die den personengebundenen Kern der Lehnspflichten ausmachten, ausdrücklich ausgenommen: »*Nos vero in vita nostra non teneamur vobis facere omatgium, nec dare potestatem, nec ire ad curiam vestram, nec firmare directum, nec consuetudines de novo faciendas per vos vel vestros observare*«⁶¹⁾. Da Jakob II. einerseits zusätzlich zwar ein allgemeines Hilfeversprechen gegen jedermann abgab, das auch Waffenhilfe umfaßte, die Beachtung der besonderen Rechts- und Währungsgrundlagen für Roussillon, Cerdanya, Conflent, Vallespir und Collioure zusagte, andererseits die eigene Münze für das Königreich Mallorca sowie die uneingeschränkte Finanzhoheit verteidigen, ein gerichtliches Appellationsrecht verhindern und die Unterwerfung unter die Banngewalt des aragonesischen Königs abwehren konnte, blieb die Lehnsabhängigkeit von der Krone Aragón vorerst im Kern ausgehöhlt. Mit diesem Vorgang griff Peter III. unverkennbar auf die ursprüngliche Konzeption seines Vaters zurück, in der das Königreich Mallorca als fester Be-

58) Alvaro SANTAMARÍA, Enfeudación de la Corona de Mallorca a la Corona de Aragón, in: XI Congreso de Historia de la Corona de Aragón, Bd. 4 (1984) S. 187–211.

59) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 446–449, Nr. XXVII; AGUILÓ, Franqueses y privilegis del Regne, Boletín de la Sociedad Arqueológica Luliana 7 (1897–1898) S. 42–46; BOFARULL, Proceso, in: Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29, S. 119–124.

60) Zum *feudum honoratum* s. François-Louis GANSHOF, Was ist das Lehnswesen (?1970), S. 98, 128f.

61) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 1, S. 447.

standteil der Krone Aragón betrachtet wurde und, wie im Falle Peters von Portugal, höchstens als abhängiges Kronlehen weitervergeben werden konnte. Die mittlerweile vollzogene, erbrechtlich begründete Abtrennung und Eigenständigkeit nahm er nicht hin, vielleicht im Hinblick auf das zu dieser Zeit verstärkt propagierte Veräußerungsverbot der Kronrechte⁶²). Allerdings konnte er die Verfügungen der Testamente von 1262 und 1272 nicht völlig ignorieren, da er sie selbst beschworen hatte und, was noch verpflichtender war, sein eigener Herrschaftsanspruch auf ihre Bestimmungen zurückging. Deshalb war es ihm zwar möglich, grundsätzlich die Wiederherstellung der Lehnsrührigkeit des Königreichs Mallorca von der Krone Aragón in der Form eines *feudum honoratum* durchzusetzen und für die zukünftigen Zeiten die Wiederherstellung der vollen Lehnsabhängigkeit festzulegen, doch mußte er entsprechend den früheren Eiden seinem Bruder eine Sonderstellung einräumen, die diesem weitgehende Selbständigkeit, ja Ungebundenheit beließ. Den verfassungsrechtlichen Umbau der Krone, den Jakob I. angesichts des kapetingischen und angiovinischen Expansionismus in die Randgebiete des Mittelmeeres und dann den Mittelmeerraum selbst in die Wege geleitet hatte, trug er indes nicht mit. Zweifellos hatte Jakob I. den äußerst losen, nur in der Person des Herrschers gewährleisteten Zusammenhalt der Kronländer, die alle eigene Ständeversammlungen und unabhängige Verwaltungsinstitutionen besaßen, durch eine neue Staatsauffassung festigen wollen. Bereits zu Zeiten Peters II., seines Vorgängers, hatte sich die frühere Konzeption der Krone bei äußerer Gefahr als so brüchig erwiesen, daß Krönung und eine umfassende Erneuerung der päpstlichen Schutznahme als sichernde Klammern mit größerer integrativer Wirkung notwendig geworden waren⁶³). Gerade der steigende päpstliche Einfluß und die gleichzeitige Nähe der Päpste des 13. Jahrhunderts zur kapetingischen Monarchie sollten sich aber als Hemmnis für eine eigenständige aragonesische Politik erweisen, die zwangsläufig mit französischen Interessen kollidieren mußte und durch den Rückgriff auf die längst vergangenen karolingischen Zustände im Sinne des *Reditus regni Francorum ad stirpem Karoli* in ihren Grundfesten bedroht wurde⁶⁴).

Unter diesen Gesichtspunkten ist es nicht überraschend, wenn Jakob I. im Umkreis des Vertrags von Corbeil dazu übergang, zwei unabhängige Reichsverbände unter zwei Köni-

62) Ernst H. KANTOROWICZ, Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters (²1994) S. 180ff.; Hartmut HOFFMANN, Die Unveräußerlichkeit der Kronrechte im Mittelalter, DA 20 (1964) S. 389–474.

63) PALACIOS MARTÍN, La coronación, S. 21ff.; DERS., La bula de Inocencio III y la coronación de los reyes de Aragón, Hispania 29 (1970) S. 485–504; FRIED, Der päpstliche Schutz, S. 207ff.

64) Zum »Reditus regni Francorum ad stirpem Karoli« s. Karl-Ferdinand WERNER, Die Legitimität der Kapetingen und die Entstehung des »Reditus regni Francorum ad stirpem Karoli«, Welt als Geschichte 12 (1952) S. 203–225; Gabrielle M. SPIEGEL, The »Reditus Regni ad Stirpem Karoli Magni«. A new look, French Historical Studies 7 (1971) S. 145–174 (auch in: DIES., The Past as Text. The Theory and Practice of Medieval Historiography [1997] S. 111–137); Jacques KRYNEN, L'empire du roi. Idées et croyances politiques en France, XIII^e–XV^e siècle (1993).

gen zu schaffen und als verbindendes Dach das Haus Aragón, die *casa d'Aragó*, als Instrument der Integration zu konstruieren. Dabei wurden die Balearen von der Grafschaft Barcelona, zu der möglicherweise eine alte Lehnzugehörigkeit angenommen werden konnte, abgeschichtet und dem Inselkönigreich neben Montpellier sowie den Gebieten im Languedoc die Pyrenäengrafschaften zugeschlagen, die seit 1271 in unmittelbarer Nachbarschaft des französischen Königiums lagen, da der Besitz der Grafschaft Toulouse nach dem kinderlosen Tod des Alfons von Poitiers und seiner Gattin Johanna von Toulouse auf Philipp III. von Frankreich übergegangen war. Wie weitgesteckt die Pläne Jakobs I. für sein Haus gewesen sein müssen, läßt sich aus dem geplanten Anschluß des Königreichs Sardinien in Form einer Schenkung an seinen Sohn Jakob, den Erben und zukünftigen König von Mallorca, ermessen, der allerdings – »*confidentes speramus quod summus pontifex nobis conferat et concedat Regnum Sardinie cum dominio eiusdem et juribus ac omnibus spectantibus ad eandem*« – nur vorbehaltlich der päpstlichen Zustimmung geschehen sollte, dann aber nach dem Tod Jakobs I. »*francum et liberum prout illud summus pontifex nobis dantes*«⁶⁵). Der Konzeption des aragonesischen Königs entsprach überdies die in seinem letzten Testament 1272 festgelegte Nachfolgeordnung allein für die legitimen männlichen Mitglieder des Königshauses, so daß zuerst seine beiden ältesten Söhne als Thronfolger in ihren Reichen in Frage kamen, bei ihrem Tod und Fehlen männlicher Nachkommenschaft jeweils ein gegenseitiges Eintrittsrecht des einen für den anderen galt, dann bei beider Tod ohne männliche Nachkommen die Söhne der nicht ebenbürtigen Königin Teresa Gil und ihre weitere Abstammung Berücksichtigung finden sollten, dann die männlichen Nachkommen der mit dem kastilischen König verheirateten Violante von Aragón, dann die männlichen Nachkommen der mit dem kastilischen Infanten Manuel verheirateten Konstanze von Aragón, dann erst ganz zum Schluß die männlichen Nachkommen der mit dem französischen Thronfolger und jetzigen König Philipp III. verheirateten, aber mittlerweile verstorbenen Isabella von Aragón, wodurch eine dynastische Vereinigung von Aragón und Frankreich in weite Ferne gerückt war. Zwei dynastisch eng verbundene Königshäuser, die aus der Primogenitur und der Sekundogenitur hervorgegangen waren, die über zwei unabhängige, nicht teilbare oder in irgendeiner Form zu mindernde Reichsverbände herrschten und die imstande waren, den kapetingischen und angiovinischen Machtbestrebungen, durch die inzwischen das Königreich Sizilien vereinahmt worden war, eigenes Gewicht entgegenzusetzen – das war die Konzeption, die Jakob I. von Aragón vorgeschwebt hatte.

65) Vgl. ABULAFIA, A Mediterranean Emporium, S. 249, Nr. I, sowie ebd. S. 237ff., wo er die diesbezügliche Urkunde Jakobs I. von 1267 April 18 nach Paris, AN, P 13541, 800, f. 1r veröffentlicht. Vgl. auch DERS., Le relazioni fra il regno di Maiorca e la Sardegna, 1267–1324, in: XIV° Congresso di Storia della Corona d'Aragona, Sassari/Alghero/Nuoro, 19–24 maggio 1990: La Corona d'Aragona in Italia nei secoli XIII–XVIII, Vol. 1. Il »Regnum Sardiniae et Corsicae« nell'espansione mediterranea della Corona d'Aragona (secc. XIV–XVIII) (1990) S. 1–31.

Diese Konzeption wollte Peter III. nicht akzeptieren, denn ihm stand offensichtlich eine andere Auffassung von der *casa d'Aragó* vor Augen, in deren Zentrum allein die aus der Primogenitur hervorgegangene Königslinie angesiedelt war und unter deren Oberherrschaft alle Nebenlinien lehnsrührig bleiben sollten, wenn er auch gegenüber seinem Bruder zeitweilig Abstriche machen mußte. Man darf nicht übersehen, daß in seinen Plänen eigentlich nicht dem mallorquinischen Reich die Hauptrolle zugebracht war, sondern vielmehr dem Königreich Sizilien, auf das er als Erbe seiner Gattin bald konkrete Ansprüche erheben sollte. Für eine feste Angliederung oder Integration des sizilischen Reiches, das Karl von Anjou als päpstliches Lehnsreich innehatte⁶⁶⁾, war indes die Konzeption Jakobs I. mit ihrer Aufsplitterung der aragonesischen Macht in eigenständige Reichsverbände wenig tauglich.

Es ruft kaum Verwunderung hervor, daß die erzwungene Übereinkunft von 1279 die erste wirkliche Belastungsprobe nicht überstehen sollte. Als Peter III. im Zuge der ›Sizilianischen Vesper‹ das Königreich Sizilien als Erbe seiner Gemahlin und seiner Söhne in Besitz genommen hatte, er dafür vom Papst als Herrscher abgesetzt und sein nach Rechtsauffassung der Kurie vakantes Reich dem französischen König zur Eroberung und als Königsherrschaft für seinen Sohn angetragen worden war⁶⁷⁾, wandte er sich um Unterstützung gegen den zu erwartenden französisch-angiovinischen Angriff auf Aragón und Katalonien an Jakob II. von Mallorca, indem er seine Gesandten sich auf die brüderliche

66) Zur komplizierten Rechtsstellung Siziliens s. Gerhard BAAKEN, *Ius Imperii ad Regnum. Königreich Sizilien, Imperium Romanum und Römisches Papsttum vom Tode Kaiser Heinrichs VI. bis zu den Verzichtserklärungen Rudolfs von Habsburg* (1993); Peter HERDE, *Karl I. von Anjou* (1979) S. 32ff.; Salvatore TRAMONTANA, *Il Mezzogiorno medievale. Normanni, svevi, angioini, aragonesi nei secoli XI–XV* (2000).

67) Zur ›Sizilianischen Vesper‹ sei hier aus der Fülle der Literatur außer dem Standardwerk von Steven RUNCIMAN, *The Sicilian Vespers. A History of the Mediterranean World in the Later Thirteenth Century* (1958) und neben Helene WIERUSZOWSKI, *Politics and Culture in Medieval Spain and Italy* (1971) S. 99–327 sowie den zahlreichen Beiträgen in den Aktenbänden ›La società mediterranea all'epoca del Vespro‹. XI Congresso di Storia della Corona de Aragona. Palermo-Trapani-Erice, 23–30 Aprile 1982, 4 Bde. (1983–1984) nur herausgegriffen Helmut G. WALTHER, *Der westliche Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als politisches Gleichgewichtssystem*, ZHF, Beiheft 5: ›Bündnissysteme‹ und ›Außenpolitik‹ im späteren Mittelalter, hg. v. Peter MORAW (1988) S. 39–68; David ABULAFIA, *The Kingdom of Sicily and the Origins of the Political Crusades*, in: *Società, istituzioni, spiritualità. Studi in onore di Cinzio Violante*, Bd. 1 (1994) S. 65–77; Andreas KIESEWETTER, *Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou (1278–1295). Das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence und der Mittelmeerraum zu Ausgang des 13. Jahrhunderts* (Historische Studien 451, 1999); sowie zukünftig Ludwig VONES, *Das verschenkte Königreich. Zur Problematik von Herrscherabsetzungen durch den Papst im 13. Jahrhundert* (Druck in Vorb.). Als allg. Überblick über die Geschichte des westlichen Mittelmeerraums in dieser Epoche s. außer der monumentalen *Historia de España Menéndez Pidal*, Tomo XIII/2: *La expansión peninsular y mediterránea (c. 1212 – c. 1350). El reino de Navarra. La Corona de Aragón. Portugal* (²1996) vor allem David ABULAFIA, *The Western Mediterranean Kingdoms 1200–1500. The Struggle for Dominion* (1997) und *The New Cambridge Medieval History 5: c.1198–c.1300*, ed. David ABULAFIA (1999).

Liebe, aber auch auf die Übereinkunft von 1279 und die dort festgelegte Pflicht zur Hilfeleistung gegen auswärtige Feinde berufen ließ⁶⁸⁾. Dieses Ansinnen war keineswegs außergewöhnlich, hatte der mallorquinische Herrscher seinem Bruder doch schon einmal gegen aufständische katalanische Adlige und den Grafen von Foix beigestanden⁶⁹⁾. Angesichts der Notlage seines Bruders spielte Jakob II. allerdings nun nicht nur auf Zeit, sondern ging noch einen Schritt weiter. Er stellte sich völlig auf den Rechtsstandpunkt der Kurie, betrachtete seinen Bruder als *quondam regem Aragonie* und erklärte sich gegenüber dem französischen König bereit, seine *terra*, durch die der direkte Weg nach Katalonien führte, als Aufmarschgebiet zur Verfügung zu stellen, den Invasionstruppen die Burgen und Festungen zu öffnen und ihnen gegen einen Angriff Peters III. militärisch beizustehen⁷⁰⁾. Zur gleichen Zeit wurde der König von Mallorca für seine Herrschaft Montpellier Vasall des französischen Königs, ohne daß davon die Rechte des Bischofs von Maguelone betroffen worden wären⁷¹⁾ – ein Preis, den er für das Bündnis zahlen mußte. Es kann keinen Zweifel daran geben, daß Jakob II. auf diese Weise versuchte, seine politische Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen, doch stand er wahrscheinlich im Begriff, eine lockere Abhängigkeit gegen eine festere einzutauschen, selbst wenn man jenes Hilfsversprechen zur militärischen Unterstützung Philipps III. nicht überbewerten will, durch das diesem unter Verwendung lehnrechtlicher Termini »*omne consilium et auxilium, quod poterimus*«, zugestanden wurde⁷²⁾. Grundlage aller Handlungen Jakobs II. war indes die Aberkennung der aragonesischen Kronländer durch den Papst, so daß der Ausgang des Machtkampfes zwischen Kurie und Krone für den Bestand des Königreichs Mallorca entscheidend wurde. Die Reaktion Peters III. war trotz seiner Bedrängnis hart und unerbittlich. Er entsandte seinen ältesten Sohn und Thronfolger Alfons (III.) auf die Insel, ließ diese binnen kürzester Frist erobern und zusätzlich zu Ibiza auch Menorca endgültig der aragonesischen Herrschaft unterwerfen⁷³⁾. Zwar starb der König von Aragón unmittelbar darauf, doch sollte Alfons III. als sein Nachfolger dieselbe politische Linie weiterverfolgen und den Status des Königreichs Mallorca alsbald in einer offiziellen Erklärung gegenüber den Inselbewohnern verbindlich festlegen: Königreich und Insel sollten niemals von der Krone Aragón-Katalonien getrennt werden, sondern auf immer ohne die geringste Unter-

68) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 451f., Nr. XXIX zu 1283 Juli 20.

69) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 186, Anm. 1.

70) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 453f., Nr. XXX zu 1283 Aug. 17.

71) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 191. Vgl. auch Jean BAUMEL, *Histoire d'une seigneurie du Midi de la France* 2: Montpellier sous la seigneurie de Jacques le Conquérant et des rois de Majorque (1975), S. 172ff.; Archibald R. LEWIS, *Jaume the Conqueror, Montpellier and Southern France, 1208–1276*, in: Ders., *Medieval Society in Southern France and Catalonia* (1984) Nr. XVI, S. 1–16.

72) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 454.

73) Micaela MATA, *Conquestes i Reconquestes de Menorca* (1974) S. 11ff.; UBIETO ARTETA, *Historia de Aragón. Creación y desarrollo de la Corona*, S. 278f.

brechung mit dem *regno, dominio ac corone Aragonum et Catalonie* in der Weise vereint sein, daß sie allein ihm und seinen Nachfolgern als Könige von Aragón-Katalonien unmittelbar unterworfen wären. Darüber hinaus versprach Alfons III., Reich und Insel niemals zum Verhandlungsgegenstand in einer Übereinkunft oder bei einem Zugeständnis zu machen⁷⁴). Ungeachtet der persönlichen Auseinandersetzungen mit seinem Onkel Jakob II., die sogar zur Ankündigung eines Herrscherzweikampfes zwischen ihm und dem *baro En Jacme* führten⁷⁵), verließ der aragonesische König diese einmal eingeschlagene Linie ebensowenig wie nach ihm sein jüngerer Bruder und Nachfolger Jakob II., der 1291 sogar noch einen Schritt weiter ging als Peter III. Nachdem bereits Alfons III. beim Frieden von Tarascon sich vertraglich die Herrschaft über das Königreich Mallorca, das der Krone Aragón unterworfen sei, hatte zusichern lassen⁷⁶), schloß Jakob II. von Aragón ausdrücklich aus, daß das Königreich und die zugehörigen Inseln insgesamt oder auch nur zum Teil von irgendjemandem als *feudum honoratum* oder auf andere Weise innegehabt werden könnten, »*immo rex Aragonum et Valencie ac comes Barchinone illud [regnum] perpetuo teneat corporaliter, seu cors à cors*«⁷⁷). In der Zwischenzeit war die Mallorca-Frage allerdings schon längst Bestandteil der Ausgleichsverhandlungen mit dem Papsttum, den Kapetingern und den Anjou geworden, da Jakob II. von Mallorca als Verbündeter der französisch-angiovinischen Koalition seine Ansprüche angemeldet hatte und ein Junktim mit der Sizilien-Frage schaffen wollte. Unter Alfons III. sollten entsprechende Vereinbarungen daran scheitern, daß der aragonesische König zwar bereit war, im Fall Sizilien nachzugeben, doch beim Mallorca-Problem in Einklang mit seinem früheren Standpunkt höchstens willens war, die bekannte Lösung in Form eines *feudum honoratum* in Betracht zu ziehen. Die verschärfte Auffassung Jakobs II. von Aragón sollte selbst einen solchen Kompromiß ausschließen, was allerdings im weiteren Verlauf der komplexen Unterhandlungen angesichts des fortdauernden Drucks von Exkommunikation und Interdikt nicht durchzuhalten war. Das abschließende Vertragswerk von Anagni, durch das die Macht-

74) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France 1*, S. 454f., Nr. XXXI zu 1286 Sept. 16. Die entsprechende Passage lautet: »*per nos et omnes successores nostros convenimus et bona fide promittimus vobis probis hominibus et universitati civitatis Majoricarum, quod nos vel nostri nullo tempore separabimus regnum et insulam Majoricarum a regno sive dominio ac corona Aragonum et Catalonie. Imo volumus et concedimus, quod sit semper unitum regno, dominio ac corone Aragonum et Catalonie sine aliquo intervallo, sic quod nullus habeat et teneat vel habere et tenere possit regnum predictum et insulam, nisi nos et successores nostri domini Aragonum et Catalonie immediate. Promittimus eciam et bona fide convenimus vobis, quod ipsum regnum et insulam nunquam ponamus in aliquo compromisso seu compositione vel obligatione qualibet racione*«.

75) Cfr. LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France 1*, S. 455f., Nr. XXXII zu 1289 Sept. 7.

76) Thomas RYMER (ed.), *Foedera, conventiones, literae et cujuscunq[ue] generis acta publica inter reges Angliae et alios quovis imperatores, reges, pontifices, principes vel communitates*, Bd. 1(1704–1735), pars III, p. 77.

77) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France 1*, S. 457f., Nr. XXXIII zu 1291 Aug. 8.

verhältnisse im westlichen Mittelmeerraum neu geregelt wurden, sah 1295 auf Vermittlung Papst Bonifaz VIII. die Restitution des Königreichs Mallorca an Jakob II. auf der Grundlage des Lehnungsvertrages von 1279, also in seinem ursprünglichen, vor Ausbruch des Zerwürfnisses bestehenden Zustand vor, so daß keinem der beiden Herrscher eine Rechtsminderung widerfahren solle⁷⁸⁾ – eine oktroyierte Lösung, gegen die sich der mallorquinische König sofort sträubte und die nur möglich geworden war, da Papst Bonifaz VIII. den aragonesischen König von seinem früheren Eid entbunden hatte, das Königreich Mallorca niemals von der Krone Aragón zu trennen⁷⁹⁾. In einem scharfen, aber geheimen Protest formulierte er seinen Rechtsstandpunkt, der auf das Testament von 1272 zurückging, auf einer erbrechtlichen Übertragung des Königreichs durch seinen Vater *pro libero et franco allodio* beharrte, die spätere Lehnsnahme als erzwungen brandmarkte und seine Verweigerung der Hilfsleistung mit der Eideslösung im Zuge des Absetzungsverfahrens sowie mit dem Krieg des aragonesischen Königs gegen die Kirche begründete. Angesichts der Mißachtung des väterlichen Willens und der Unrechtmäßigkeit seiner Vertreibung sei eine Erneuerung der Lehnsnahme nur als wiederum erzwungen zu bewerten, da er anders sein Königreich nicht wiedererlangen könne, doch betrachte er sich und seine Nachfolger nicht verpflichtet, sie einzuhalten, genausowenig wie sein Bruder sich einst an die Bestimmungen des Testaments gebunden gefühlt habe. Folglich habe sein Neffe Jakob II. zwar die Gewalt inne, jedoch keinerlei Rechte am Königreich Mallorca, die er ihm übertragen oder zurückgeben könne⁸⁰⁾. Alle begleitenden Einverständnis- und Separaterklärungen konnten die gegensätzlichen Standpunkte letztlich nicht überbrücken, dienten lediglich dazu, das Vertragswerk von Anagni nicht im letzten Augenblick zu gefährden⁸¹⁾.

Trotz allen gegenteiligen Zugeständnissen in der Öffentlichkeit hatte man sich folglich in der Kernfrage des Zwistes, ob das Königshaus Aragón als Träger der Krone Aragón so allumfassend war, daß alle seine Glieder von ihm abhängig bleiben mußten, oder ob durch die Dispositionen Jakobs I. ein unabhängiges Haus Mallorca als Träger einer Krone Mallorca geschaffen worden war, nicht angenähert. Dieser grundsätzliche Dissens hatte sich spätestens 1295 als unüberbrückbar erwiesen, als sich drängender als je zuvor das Problem

78) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 459–461, Nr. XXXIV–XXXV zu 1295 Juni 20 und 22. Zum Vertrag von Anagni s. bes. VICENTE SALAVERT I ROCA, *El tratado de Anagni y la expansión mediterránea de la Corona de Aragón*, in: *Estudios de Edad Media de la Corona de Aragón* 5 (1952) S. 209–360, sowie nun KIESEWETTER, *Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou*, S. 200ff., der die angiovinische Sicht klarstellt.

79) LUIS GONZÁLEZ ANTÓN, *Las Uniones aragonesas y las Cortes del Reino (1283–1301)*, 2: *Documentos* (1975) S. 475–476, Nr. 333 zu 1295 Juni 24.

80) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 462–466, Nr. XXXVI zu 1295 Aug. 23; BOFARULL, *Proceso*, *Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón* 29, S. 37–45.

81) Vgl. SALAVERT I ROCA, *El tratado de Anagni*, S. 326–329, Nr. 27 zu 1295 Okt. 30; S. 348–350, Nr. 38 zu 1295 Nov. 3.

der staatsrechtlichen Zuordnung Siziliens sowie in der Folge auch Sardinien und Korsikas stellte. Überspitzt ausgedrückt: Der Ausbau der Krone Aragón, wie er den Königen vorschwebte, mit der festen Anbindung der eroberten und erworbenen Königreiche über Sekundogenituren unter Wahrung ihrer eigenen Suzeränität, die Vorstellung vom Haus Aragón als unerläßliche Stütze der Krone, wie sie seit Peter III. expansiv ausgelegt wurde, verlangte die Aufhebung der verfassungsrechtlichen Sonderstellung des Königreichs Mallorca und die weitgehende Integration dieser Reichsbildung in die Kronländer. Die Bewahrung der Eigenständigkeit des Königreichs Mallorca erforderte demgegenüber die völlige Abkoppelung von der Krone Aragón. Dieser unüberwindliche Gegensatz konnte zwar verdeckt werden, wenn z. B. Jakob II. von Aragón und Jakob II. von Mallorca 1298 auf massiven Druck hin doch noch einen gegenseitigen Ausgleich auf der einstigen lehnrechtlichen Grundlage schlossen⁸²⁾, wozu auch eine einvernehmliche Regelung über den Geldumlauf in den Gebieten nördlich der Pyrenäen, also das Zugeständnis weiterer Münze außer der Barceloneser, und ein gegenseitiges Verteidigungsbündnis gehörten⁸³⁾. Aber bezeichnenderweise erneuerte Jakob II. von Mallorca nur vier Jahre später anlässlich der Ratifizierung dieses Ausgleichs durch seinen Sohn Sancho seinen früheren Protest⁸⁴⁾, schleppte also seinen Anspruch auf Unabhängigkeit bei allen wichtigen Entscheidungen mit. Nicht zu vergessen ist zudem jene Regelung, durch die 1279 im Vertrag von Perpignan einzig Jakob II. von Mallorca persönlich von der realen Leistung der Lehnspflichten gegenüber der Krone befreit worden war. Der Rückgriff auf 1279 bedeutete für seine Nachfolger die Wiederherstellung der völligen Lehnsabhängigkeit, worauf die Könige von Aragón dann auch bestehen sollten, so daß es nur verständlich erscheint, wenn Sancho I. 1312 nach seinem Regierungsantritt die Lehnsabhängigkeit anerkannte, fortan an den Versammlungen der Corts von Katalonien teilnahm und die *Usatges* ebenso wie die *Constitucions de Catalunya* als Rechtsgrundlage akzeptierte⁸⁵⁾. Nur von der Verpflichtung, als Lehnsmann des Königs von Aragón jedes Jahr am aragonesischen Hof erscheinen zu müssen, wurde er schließlich befreit⁸⁶⁾. Andererseits gingen die Könige von Aragón sogar noch einen Schritt weiter und versuchten, aus dem gegenseitigen Eintrittsrecht der männlichen

82) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 469–472, Nr. XL zu 1298 Juni 29; BOFARULL, *Proceso*, Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29, S. 45–52, 52–57, 251–259.

83) María del Carmen MANERA ROCA, *Pergaminos Reales del Archivo del Reino de Mallorca datados en Perpignan (1284–1346)*, in: *Montpellier, la Couronne d'Aragon et les Pays de Langue d'Oc (1204–1349)*. Actes du XII^e Congrès d'Histoire de la Couronne d'Aragon, Montpellier 26–29 septembre 1985, Bd. 2 (1988), S. 125–133, hier S. 128f., Nr. 2–3.

84) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 1, S. 473–476, Nr. XLII zu 1302 Aug. 14.

85) BOFARULL, *Proceso*, Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29, S. 259–265 zu 1312 Juli 9.

86) BOFARULL, in: *Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón* 6, S. 226–230, Nr. 72 zu 1321 Juni 28.

Nachkommen bei Erlöschen eines Hauses *in recta linea* eigene Thronfolgeansprüche durchzusetzen, als Sancho I. ohne legitime Kinder blieb und sein unmündiger Neffe Jakob als erster Nachfolger in Frage kam⁸⁷⁾. Zwar konnte diese Krise des gegenseitigen Verhältnisses noch einmal aufgefangen werden, da sich das Papsttum, Frankreich und die Anjou von Neapel entschieden einer Nachfolge des Hauses Aragón in Mallorca widersetzen⁸⁸⁾, schließlich die Lehnspflichten durch eine Geldzahlung abgelöst werden durften, doch blieben die vielfältigen Reibungspunkte bestehen. Selbst die Thronfolge des unmündigen Jakob III. konnte durch die geschickte Verhandlungsführung seines als Regenten bestimmten Onkels Philipp im Vertrag von Zaragoza gesichert werden⁸⁹⁾ – Lehnsrührigkeit von der Krone, Erneuerung der Erbvereinbarung und baldmögliche, persönliche Investitur des neuen Herrschers durch den König von Aragón waren dabei selbstverständliche Vorgaben für den Status des Reiches, über das nun befunden wurde, »*quod regnum et domus Majoricarum processit a regno et domo Aragonum*« – deutlicher Ausdruck für die Existenz eines Königreichs und Hauses Mallorca, das aus dem Königreich und Haus Aragón hervorgegangen war⁹⁰⁾. Zugleich wurde die Eheschließung mit der Infantin Konstanze von Aragón vereinbart, einer Tochter des Thronerben Alfons (IV.), wodurch die Ambitionen einer aragonesischen Nachfolge in Mallorca nicht erledigt, sondern vorläufig nur auf eine andere Ebene verschoben waren⁹¹⁾. Jakob III. von Mallorca war sich indes der Gefahren für seine Stellung voll bewußt und bestätigte 1327 die Lehnbindung seines Reiches an die Krone Aragón⁹²⁾, erneuerte dieselbe 1328 in Barcelona nochmals in feierlicher Form⁹³⁾ und leistete das Homagium wieder im August 1339, als die Spannungen mit Peter IV. von Aragón einen ersten Höhepunkt erreicht hatten⁹⁴⁾.

87) Vgl. dazu Alvaro SANTAMARÍA, *Tensión Corona de Aragón – Corona de Mallorca. La sucesión de Sancho de Mallorca (1318–1326)*, in: *En la España Medieval 3 (Estudios en memoria del profesor D. Salvador de Moxó)*, Bd. 2 (1982) S. 423–495.

88) Guillaume MOLLAT, *Les papes d'Avignon (1965¹⁰)* S. 442ff.; DERS., *Jean XXII et la succession de Sanche, roi de Majorque (1324–1326)* (1905).

89) Zur Regentschaft des Infanten Philipp von Mallorca s. außer SANTAMARÍA, *Tensión*, bes. S. 458ff., noch immer Jean-Marie VIDAL, *Un ascète de sang royal, Philippe de Majorque*, *Revue des Questions Historiques* 88 (1940) S. 361–403.

90) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France 2* (1892) S. 281–289, Nr. LIII zu 1325 Sept. 24.

91) Vgl. SANTAMARÍA, *Tensión*, S. 468ff.

92) BOFARULL, *Proceso*, in: *Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29*, S. 267–277 zu 1327 Okt. 1.

93) BOFARULL, *Proceso*, in: *Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29*, S. 277–287 zu 1328 Okt. 25.

94) BOFARULL, *Proceso*, in: *Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29*, S. 124–134, 287–297 zu 1339 Juli 17; *Cortes de Aragón, Valencia y Principado de Catalunya 1/2* (1896) S. 318–326. Vgl. ENSENYAT PUJOL, *La reintegració*, 1, S. 101–106.

Konkret wurden die aragonesischen Ambitionen erst wieder unter Peter IV., der nach seiner Thronbesteigung eine unmißverständliche Aufforderung zur Huldigung an seinen Schwager richtete und hinfort mit Erfolg danach trachtete, ihn außenpolitisch vor allem von Frankreich, dessen König seit 1297 auch die lehnrechtlichen Ansprüche des Bischofs von Maguelone über Montpellier erworben hatte, zu isolieren⁹⁵). In seiner Chronik sollte Peter IV. allerdings später zu erkennen geben, daß ihm der Rechtsstand in der entscheidenden Zeit des Regierungsübergangs von Jakob I. von Aragón auf Peter III. sehr wohl bekannt war, wenn er ausführte: »*E heretà l'altre fill (sc. En Jacme), per donació que li'n féu entre vius, e après li ho confirma en son testament, del realme de Mallorques ab los comdats de Rosselló e de Cerdanya, e de la baronia de Montpeller, e intitulà's d'aquells. E calcun d'aquests dos reis estec, après mort del dit pare llur, en plena possessió de llurs regnes, comdats, baronia e terres*«. ⁹⁶) Doch sogleich wird auch hier angeführt, daß diese *donació e heretament* keine Rechtsgültigkeit hätte haben können, da sie zu groß gewesen sei »*e la qual tol.lia major o gran partida del patrimoni de la Casa d'Aragó, e, com a bon rei que fo e qui no volia que de tal regalia fos la Casa d'Aragó despullada*«, weshalb dann die bekannte Übereinkunft auf der Grundlage einer Lehnsnahme mit ihren bereits diskutierten Bedingungen geschlossen worden wäre, deren Aufrechterhaltung beide Herrscher gegen jedermann garantieren sollten⁹⁷). Diese *transacció o convinenca* waren vom gesamten Adel und den Vertretern der Städte mitbeschlossen worden: »*E tots los rics-hòmens e universitats prometeren ab sacrament e ab homenatge al dit rei En Pere e als seus successors, que, si per null temps rei de Mallorques o els seus successors venien contra les dites convinences e infeudacions, que ells no fossen tenguts de fer ajuda ne valença al dit rei de Mallorques. E lo dit rei de Mallorques en aquest cas los ne dava per quitis e per absolts*«⁹⁸).

Nachdem Mallorca der französischen Unterstützung beraubt war, ließ Peter IV. unter dem Vorwand, er habe auf dem Festland eine falsche Münze in Umlauf gebracht⁹⁹), ein Verfahren aufgrund Lehnrecht gegen Jakob III. einleiten, dessen äußerer Verlauf bereits minutiös in der Literatur beschrieben worden ist¹⁰⁰) und in dessen Prozeßakten sich alle wichtigen Instrumente inseriert finden, soweit sie aus aragonesischer Sicht für das Verhält-

95) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France 2*, S. 28ff.; BAUMEL, *Histoire d'une seigneurie du Midi de la France 2*, S. 172ff.

96) *Crònica de Pere el Cerimoniós*, ed. Ferran SOLDEVILA, *Les Quatre Grans Cròniques* (1971) S. 1001–1225, hier S. 1037.

97) *Crònica de Pere el Cerimoniós*, S. 1037.

98) *Crònica de Pere el Cerimoniós*, S. 1037.

99) Siehe die Zeugenverhöre bei LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France 2*, S. 316–326, Nr. LXXII zu 1342 Aug. 9–1345 Feb. 8 und die Prozeßakten bei WILLEMSSEN, *Jakob II. von Mallorca und Peter IV. von Aragon*, S. 169ff.

100) WILLEMSSEN, *Jakob II. von Mallorca und Peter IV. von Aragon*, passim; Gabriel ENSENYAT PUJOL, *La reintegració de la Corona de Mallorca a la Corona d'Aragó*, 2 Bde. (1997).

nis beider Reiche zueinander von Bedeutung waren¹⁰¹), einschließlich der Transsumte der Ausgleichsverträge von 1298¹⁰²). Im Rahmen eines eindeutig politisch geführten Verfahrens wurde der mallorquinische König wegen Kontumaz, schließlich sogar wegen Majestätsverbrechen verurteilt, was 1343 den Heimfall des Königreichs Mallorca, allerdings mit Ausnahme des Seniorats von Montpellier und seiner Pertinenzen, an die Krone Aragón zur Folge haben mußte. Da die unvermeidlichen kriegerischen Auseinandersetzungen zur Entscheidungsschlacht von Lluchmayor 1349 und zum Tod Jakobs III. führten¹⁰³), Peter IV. nicht nur dessen Sohn Jakob (IV.) jahrelang in katalanischen Verließen schmachten lassen, sondern 1358 auch die Erbrechte der Isabella von Montferrat käuflich erwerben konnte¹⁰⁴), stand der Inkorporation Mallorcas in Katalonien nichts mehr entgegen, bis auf jene wenigen Rechte, die der aus der Kerkerhaft entflohene Jakob IV. seiner Schwester hinterlassen konnte, die Anlaß für das eingangs erwähnte Gutachten waren, die jedoch niemals mehr größere Wirksamkeit erlangen sollten¹⁰⁵).

Blicken wir zum Abschluß noch einmal auf dieses Rechtsgutachten, so findet sich dort naturgemäß der mallorquinische Standpunkt *in nuce*, den sich nun Ludwig von Anjou zueigen machte. Die Trennung der Balearen von Barcelona wird dort schon mit der aus den ›Etymologiae‹ Isidors von Sevilla genommenen Ursprungssage Kataloniens begründet, aber auch mit den unterschiedlichen Gesetzen und Rechtsgewohnheiten, wie sie von Jakob I. für Mallorca festgelegt worden waren¹⁰⁶). Während die Freiheitsprivilegien mit ihren wechselnden und, wie wir gesehen haben, zeitweilig an die Krone bindenden Bestimmungen mit Schweigen übergangen werden, rücken die Testamente und die mit ihnen zusammenhängenden Privilegien, die Übertragung der vollen Gewalt über das Königreich und die ihm zugehörigen Grafschaften, die erzwungene Lehnsnahme *sine quo-*

101) Colección de documentos inéditos del Archivo General de la Corona de Aragón 29–31 (1867–1868). Siehe auch die Dokumente bei ENSENYAT PUJOL, La reintegració 2, und die Beschreibung der Quellenbestände bei ENSENYAT PUJOL, La reintegració 1, S. 35ff. Von vielen Vertragsdokumenten wurden im Umkreis des Prozesses Transsumte angefertigt.

102) Vgl. MANERA ROCA, Pergaminos Reales del Archivo del Reino de Mallorca, S. 128f., Nr. 2–3 (Kopien von 1342 Aug. 9 und 8).

103) WILLEMSSEN, Jakob II. von Mallorca und Peter IV. von Aragon, passim, und nun v. a. die ebenso minutiöse wie umfangreiche Darstellung bei ENSENYAT PUJOL, La reintegració, Bd. 1. Wichtig ist ebenfalls noch immer der ausführliche Forschungsüberblick von Alvaro SANTAMARÍA ARÁNDEZ, Mallorca en el siglo XIV, Anuario de Estudios Medievales 7 (1970–1971) S. 165–238.

104) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 2, S. 360–364, Nr. XC zu 1358 Sept. 4. Cfr. *ibid.*, S. 365f., Nr. XCI zu 1359 Jan. 14.

105) Vgl. WILLEMSSEN, Der Untergang des Königreiches Mallorca und das Ende der Mallorkinischen Dynastie, S. 265ff.; ENSENYAT PUJOL, La reintegració 1, S. 425ff. Siehe auch Alvaro SANTAMARÍA ARÁNDEZ, El gobierno de Olfo de Procida. Una decada de la historia de Mallorca (1365–1375), Hispania 25 (1965) S. 184–218, 367–412.

106) LECOY DE LA MARCHE, Les relations politiques de la France 2, S. 382.

*cunq̄ue colore juris*¹⁰⁷⁾, die Nichteinlösung des Hilfsversprechens aus Rücksicht auf die Kirche, die Besetzung der Inseln, die langwierigen Auseinandersetzungen um den Rechtsstandpunkt mittels der Protestationen und der Erbensprüche, schließlich der ungerechtfertigte Verlust des Königreichs aufgrund falscher Anklagen, also nur die vordergründigen und mit Urkunden zu belegenden Punkte, in den Mittelpunkt des Interesses. Der eigentliche Hintergrund, die Rivalität zweier Königshäuser, der Kampf des einen um Unabhängigkeit vom anderen und die Unvereinbarkeit eines eigenständigen Königreichs Mallorca mit einer expansiven aragonesischen Reichskonzeption wurden höchstens angedeutet, wenn auf die Aufforderung zum Erscheinen vor dem König von Aragón und seiner Lehnsherrscher mit der Behauptung geantwortet wurde, der König von Mallorca erkenne seinen Schwager weder als seinen Herrn noch als seinen Suzerän an und für einen Streit zwischen den Königen des Erdkreises sei der Papst als *judex ordinarius* zuständig¹⁰⁸⁾. Welche Konsequenzen Peter IV. aus dieser Haltung zog, ist bekannt. Entscheidend war allerdings, daß er offensichtlich wieder voll auf die expansive Konzeption seines Urgroßvaters vom Haus Aragón zurückgriff. Man hat versucht, diese Tendenz mit dem für mittelalterliche Phänomene untauglichen Begriff des Imperialismus zu erklären und eine bis heute andauernde Kontroverse ausgelöst¹⁰⁹⁾, die aber am Kern des Problems vorbeigeht. Während Jakob I. seine Konzeption angesichts des französisch-angiovinischen Drucks zurücknahm und auf unabhängige staatliche Einheiten zur Eingrenzung der kapetingischen Ausdehnungspolitik setzte, also unabhängige Kronen unter eigenständigen Herrscherhäusern bevorzugte, belebte Peter III. mit Blick auf Sizilien wieder eine Konzeption der Überordnung des Stammhauses über rechtlich angegliederte, abhängige Einheiten, seien es Lehnsherrschaften, Statthalterschaften oder Sekundogenituren, eine offene, d. h. ausbaufreundliche Konzeption, die ebenfalls von Alfons III. und Jakob II. getragen, sogar noch auf Sardinien und Korsika erweitert wurde. Als die harte Haltung des Papsttums und der Widerstand der Anjou durch den Sonderstatus Siziliens unter der aragonesischen Sekundogenitur von Trinacria die letztgültige Durchsetzung dieser Konzeption verhinderten, verschaffte dies in der zweiten Regierungshälfte Jakobs II. von Aragón und unter Alfons IV. dem Königreich Mallorca eine Atempause, während der sogar ein Rückgriff auf die ursprüngliche Kon-

107) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 2, S. 384.

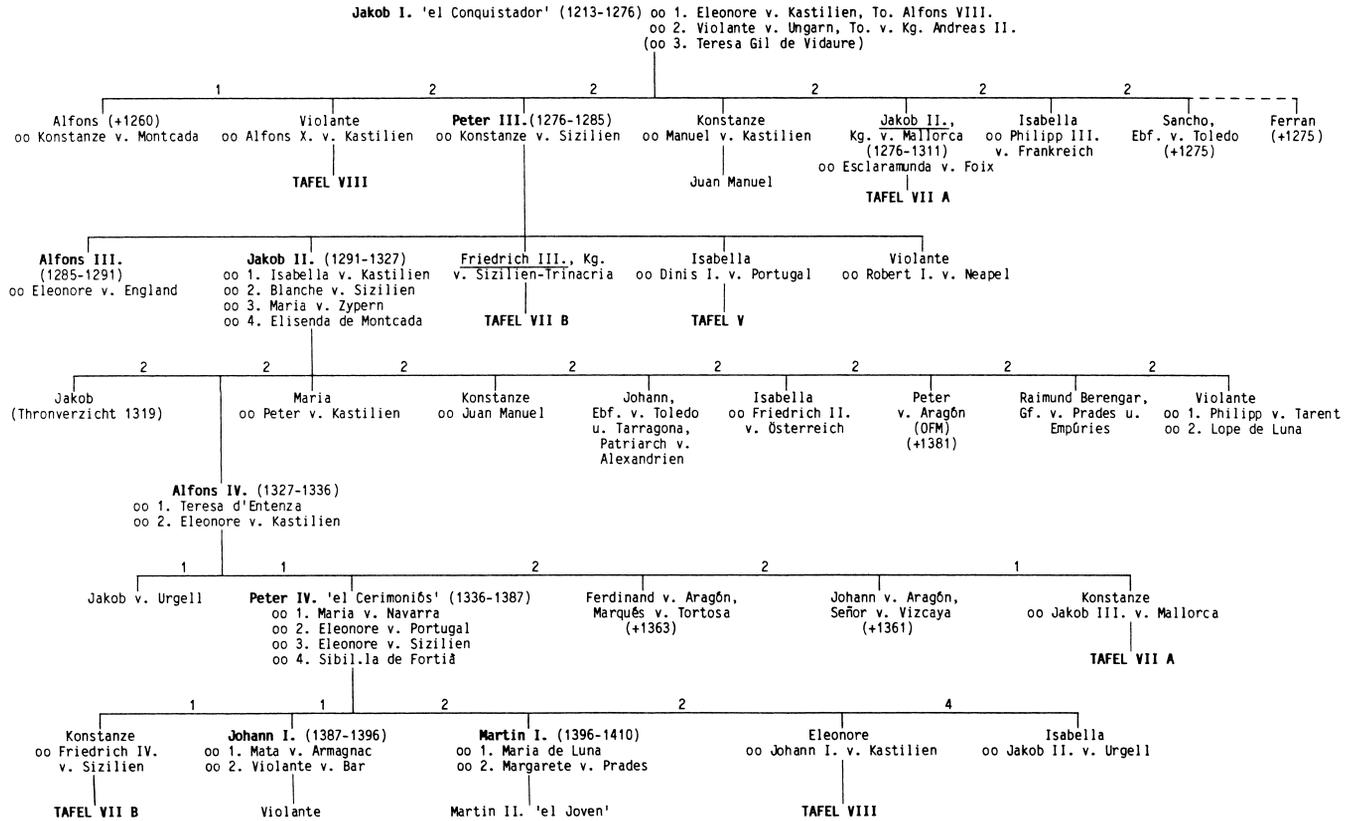
108) LECOY DE LA MARCHE, *Les relations politiques de la France* 2, S. 387.

109) Vgl. dazu James L. SHNEIDMAN, *The Rise of the Aragonese-Catalan Empire, 1200–1350*, 2 Bde. (1970); Jocelyn Nigel HILLGARTH, *The Problem of a Catalan Mediterranean Empire 1229–1327 = The English Historical Review. Supplement* 8 (1975); DERS., [Rez. des Werkes von Shneidman], in: *Speculum* 47 (1972) S. 345–353; Antony T. LUTTRELL, *Late Medieval Mediterranean Empires: The Catalan Example*, *Journal of the Faculty of Arts, University of Malta* (1977) S. 109–115; HORST PIETSCHMANN, *Sizilien und das aragonesisch-katalanische Imperium im Spätmittelalter*, in: H. HARTH/T. HEYDENREICH (Hgg.), *Sizilien. Geschichte – Kultur – Aktualität* (1988) S. 75–85; David ABULAFIA, *Catalan Merchants and the Western Mediterranean, 1236–1300: Studies in the Notarial Acts of Barcelona and Sicily*, *Viator* 16 (1985) S. 209–242.

zeption eines aus dem Haus Aragón hervorgegangenen Hauses Mallorca möglich schien. Erst Peter IV. kehrte wieder eindeutig und entschlossener als seine Vorgänger zur harten Haltung und zur alten, offeneren Konzeption des Hauses Aragón zurück, bereitete auf diese Weise im Grunde genommen den späteren Anschluß Siziliens, ja die Expansion des 15. Jahrhunderts vor. In dieser offenen Konzeption des Hauses Aragón war jedoch kein Platz für ein eigenständiges Haus Mallorca, wollte sie nicht an ihren eigenen Unzulänglichkeiten zugrunde gehen. Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts konnte für einen rational handelnden Herrscher wie Peter IV. selbst ein abhängiges Lehnreich nicht mehr akzeptabel sein, so daß der aragonesische König schließlich sogar auf das aus dem Kirchenrecht stammende Instrument einer Inkorporation zurückgriff, um eine feste und zukünftig unverbrüchliche Anbindung zu gewährleisten¹¹⁰). Der offene Gegensatz zwischen Krone und Königreich mündete so in eine geschlossene Konzeption von Krone und Haus, die die Entfaltung unabhängiger Herrschaft nicht mehr dulden konnte und Integration oder Reintegration nur in Form der Inkorporation unter Aufgabe einer eigenständigen verfassungsrechtlichen Stellung kannte.

110) Zur kirchenrechtlichen Inkorporation und ihren Rechtsformen vgl. Hans Erich FEINE, *Kirchliche Rechtsgeschichte. Die Katholische Kirche* (1972³) S. 399ff., 408ff.

Genealogie der Könige von Aragón, Mallorca und Sizilien im 13. und 14. Jahrhundert (zu Vones, S. 185ff.)



Genealogie der Könige von Mallorca aus dem Hause Barcelona (zu Vones, S. 185ff.)

